

Matthäuskirche Landau, Predigt am 5. So.n.Tr. 4.7.2021, Pfr. Dr. Bauer

Liebe Gemeinde,

Paulus sitzt mal wieder am Hafen von Ephesus. Dort sitzt er gern, besonders gegen Abend, und dann schaut er hinaus aufs weite Meer. Das weitet seine Gedanken, und das Wogen der Wellen bringt Ruhe in seinen Kopf.

Denn seit einiger Zeit denkt er über einen Brief nach, den er nach Korinth schicken will. Eine gewisse Chloe, offensichtlich eine einflussreiche Frau der dortigen Gemeinde, hat ihm einen Bericht zur Lage zukommen lassen: Von verschiedenen Gruppierungen ist darin die Rede und dass es Streit gebe in der Gemeinde.

Auch berichtet Chloe, dass Christen in Korinth nicht ernst genommen werden, dass Griechen sie als dumm verspotten und die jüdische Gemeinde die Christen als sektiererische Abspaltung betrachten. Paulus will der Gemeinde einen ermutigenden, aufbauenden Brief schreiben. Er will sie im Glauben stärken. - Er weiß nur noch nicht, wie.

Denn was Chloe ihm geschrieben hat, ist recht knapp. Paulus muss sich einiges selbst ausmalen und dabei auf seine bisherige missionarische Erfahrung zurückgreifen, die er im Laufe seiner Reisen gesammelt hat. Immerhin liefert der Bericht ihm Anhaltspunkte. Er denkt bei sich: So, wie ich mich kenne, liege ich bestimmt nicht falsch mit meinen Gedanken.

Im Gegenlicht der tiefstehenden Abendsonne erkennt er ein größeres Handelsschiff, das näher kommt. Paulus freut sich, denn Anlegemanöver beobachtet er gern und auch, wie dann die Ladung an Land gebracht wird. Wenn alles wie am Schnürchen klappt, wenn eine Hand in die andere greift und alles nach einer unsichtbaren Regie funktioniert, dann hat der Apostel seine Freude. Und dann wünscht er sich oft, dass es mit seinen Gedanken auch so wäre wie unter einer eingespielten Schiffsbesatzung, dass doch eins so ins andere greifen und am Ende in seine Feder fließen würde: „Naja“, denkt er, "vielleicht habe ich einfach zu viele Gedanken im Kopf, und die lassen sich dann nicht mehr alle ordnen".

Aber ein richtiger Trost ist das nicht für ihn. Er merkt immer wieder, wenn er seine Gedanken in seine Briefe schreibt, dass er der Versuchung erliegt, zu viel und zu kompliziert zu schreiben. Aber so komplex sind nun mal seine Gedanken – und das Pergament ist teuer – man muss doch schließlich jedes Fleckchen Platz ausnutzen, um die Botschaft rüberzubringen!

Als Paulus erkennt, wo ungefähr das Schiff festmachen wird, schlendert er hinüber. Dort stehen schon einige andere Leute: Die einen erwarten

ihre Waren, andere wollen Besuch abholen, der mit dem Schiff ankommt, starke Arme bieten ihre Arbeit beim Entladen an und hoffen auf einen kleinen Verdienst. Und dann noch ein paar Spaziergänger und Schaulustige. – Ein kleines Publikum, das sich da versammelt hat.

Kühl ist es geworden. Am Abend, wenn das Meer schneller abkühlt als das Land, dann weht der Wind vom Land her. Jetzt bläst er verhältnismäßig stark.

Das erste Anlegemanöver klappt nicht, und Paulus hört, wie gleich ein Geraune unter den Zuschauenden aufkommt. Die Leute geben ihre Kommentare ab. Paulus muss grinsen: Da stehen ja viele selbsternannte Experten. Aber das Witzige ist, jeder weiß was anderes besser!

Die Mannschaft des Schiffes setzt zum zweiten Mal an. – Wieder funktioniert was nicht. Trotz Rudereinsatzes kommt das Schiff nicht nahe genug an die Mole ran.

Jetzt geht's aber los im Publikum. Einzelne fangen an, dem Kapitän lautstark Ratschläge zu geben. Einer lästert: „*Du hast dein Patent wohl auf dem Basar gekauft!*“ – Immer lauter wird es am Hafen, die einen genießen ihre Schadenfreude, die anderen fühlen sich schlau und wieder andere bängen um ihre Ware!

Paulus sieht, wie die Mannschaft sich berät. Dann gehen sie wieder an ihre Plätze. ... Der dritte Versuch wird gestartet – und der klappt wie nach Lehrbuch. Die Großsprecher sind mit einem Mal stumm.

Paulus schnippt mit Daumen und Mittelfinger, denn er hat eine Idee. Dann hebt er seine Toga etwas an und geht eilig nach Hause, um seine Idee gleich aufzuschreiben.

Die Mannschaft auf dem Schiff mit ihrem Kapitän hat ihn an die Gemeinde in Korinth erinnert. Es hat erst geklappt als wirklich alle ihre Aufgabe ernsthaft erfüllt haben und sie sich nicht mehr haben ablenken lassen durch die Stimmen von außen.

In Gedanken formuliert Paulus schon die Sätze für seinen Brief nach Korinth, als jemand seinen Namen ruft. Eine Frauenstimme, Paulus kennt sie, und darum tut er so in sich versunken, als hätte er nichts gehört. – Er will doch jetzt seine gute Idee nicht wieder verlieren ... Aber schon nähern sich leichte Schritte von hinten, ein Arm schiebt sich unter den seinen: „*So ganz in Gedanken, mein lieber Paulus?*“ –

„*Ach, hallo, ja, die Gemeinde in Korinth macht mir Sorgen,*“ antwortet er, „*ich will da wieder mal einen Brief hinschicken.*“ Na, und weil er jetzt sowieso seinen Faden wieder neu aufnehmen muss, kann er sich auch

gleich austauschen. Und so erklärt Paulus der Frau, worunter die Gemeinde leidet: Spott und Hohn von der einen Seite, totale Ablehnung von der anderen.

„Sorgst du dich, dass die Christen in Korinth irgendwelche falschen Lehren aufnehmen könnten und ihren Glauben damit verändern?“ fragt die Frau.

Paulus wundert sich, wie gut sie ihn verstanden hat und stimmt ihr zu.

„Ich kann deine Befürchtung verstehen“, sagt die Frau, „und ich teile sie. Da sind die griechischen Philosophenschulen, und da gibt es die große Synagoge mit dem Judentum, das sich von Jesus nichts mehr erzählen lassen will. Beides sind tiefe Strömungen mit großer Sogwirkung. Die sind ähnlich einflussreich wie bei uns in Ephesus die Priester vom Diana-Tempel. Und auch die vielen modernen Lehren und Denkart finden bei den Menschen Anklang, obwohl sie doch oft flach und hohl sind!“

„Vielleicht gerade deshalb“, bemerkt Paulus etwas bitter, „unser Glaube an Jesus als den Christus, als den Retter und Herrn, mutet den Menschen viel zu.“ - „Und fordert ihnen viel ab“, ergänzt die Frau, „den Gebildeten wie den Konservativen, die an der Tradition hängen. Und noch mehr fordert unser Glaube den Wohlhabenden und Einflussreichen ab. Denn unser Glaube ist auf Gemeinschaft gerichtet. Und die funktioniert nur, wenn es darin gerecht zugeht – wenn die Reichen Geld und die Mächtigen Macht abgeben. Aber gerade das macht doch auf der anderen Seite unseren Glauben so attraktiv, Paulus. Sonst entstehen doch lauter Egoisten, die nur ihrem eigenen Heil hinterher rennen. – Aber das hat Jesus nicht gewollt. Er hat Kranke geheilt, damit sie wieder ihren Beitrag für die Gemeinschaft leisten konnten. Und die Gemeinde in Jerusalem wuchs doch erst von da an, als sie eine diakonische Gemeinde wurde.

Klar, davor haben viele Angst, dass sie ihr Leben für andere leben sollen und nicht nur für sich und ihre Familien. Und weil es Mühe kostet, Jesus nachzufolgen, versuchen es viele erst gar nicht mit dem Glauben ... - Hörst du mir überhaupt noch zu?“ fragt sie unvermittelt und holt Paulus damit in die Gegenwart zurück.

Aus seiner Erinnerung sind mal wieder die Bilder von der Steinigung des Diakons Stephanus aufgestiegen, an der Paulus beteiligt war. Stephanus war einer der Helfer gewesen, die die Gemeinde gerechter machen sollten. Er wurde ermordet, weil er von Jesus predigte. Paulus hat schwere Schuldgefühle, die er einfach nicht los wird.

„Wer hat vor was Angst?“ fragt Paulus schnell und hört: „Viele haben davor Angst, wegen ihres Glaubens ihr Leben zu verändern, sich mehr für andere einzusetzen, solidarischer zu sein und dafür auf manche Annehmlichkeit zu verzichten. Der kleine Statthalter fürchtet die Kraft des Christentums ebenso wie der große Kaiser des römischen Reichs, das sich „Weltreich“ nennt. Unser Glaube kann diese Welt des Oben

*und Unten überwinden! Vor so tiefgreifenden Veränderungen des Lebensstils haben viele natürlich Angst, und darum sind wir ihnen unbequem."*

Die Frau schweigt jetzt. Noch immer liegt ihr Arm in dem des Paulus, er drückt ihn kurz und fest, legt ganz kurz seine Hand auf die ihre. Was und wie sie gesprochen hat, tut ihm gut. Er hat das Gefühl, mit Gottes Weisheit selber geplaudert zu haben! - Ein bisschen beneidet er sie um ihre Redekunst. Vor allem aber fühlt er sich durch sie gestärkt. Das braucht er ab und zu, und diese Stärke, diese Kraft will er jetzt an die Korinther weitergeben. Will ihnen Mut machen, zu ihrem Glauben zu stehen gegen den Spott anderer, die sich für weise halten, gegen die Ablehnung anderer, die am Alten, am Überholten hängen. Und er will sie daran erinnern, dass sie durch seine und keines anderen Predigt Gottes Kraft und Gottes Weisheit erkannt haben.

Paulus strafft sich, richtet seine leicht gebeugte Haltung auf, hebt den Kopf hoch. Die Frau schiebt ihren Arm etwas weiter in den des Paulus. Er legt noch einmal seine Hand auf ihre und sie hält sie fest. Schweigend gehen sie weiter, bis Paulus plötzlich stoppt und sich mit der freien Hand vor die Stirn schlägt. „*Ein Zitat aus Jesaja ist mir gerade eingefallen,*“: „*Vernichten werde ich die Weisheit der Weisen, und die Einsicht der Einsichtigen werde ich verwerfen. Das*“, fährt er fort, „*das passt auf beide Seiten in Korinth, auf die philosophisch Gebildeten, die sich für weise halten, und auf die Traditionalisten, die nie was ändern wollen.*“

- „*Fehlen noch diejenigen, die Angst vor Veränderungen haben,*“ stellt die Frau fest, „*werden die in deinem Brief auch vorkommen? Die lieber am Bewährten und am Bequemen festhalten wollen und fürchten, sie müssen etwas opfern?*“

Paulus antwortet: „*Wie soll das gehen, dass sich die Menschen wirklich verändern mit ihrem ganzen Lebensstil? Ich fürchte, es geht nur, wenn sie Jesus lieb gewinnen und wenn sie sehen, dass die neuen Wege, die in der Gemeinde versucht werden, auch Freude machen.*“

Von da an laufen die beiden nur noch stumm nebeneinander. Mondschein liegt auf dem Wasser, als sie an den Strand kommen, und der Wind hat sich gelegt. Sie sitzen noch lange, schweigen und schauen hinaus aufs weite Meer. Wir lassen offen, ob die Weisheit am Ende den Paulus geküsst hat ...

Am nächsten Morgen setzt sich Paulus hin und schreibt:

1. Korinther 1,10-24 (Übersetzung von Christiane Nord und Klaus Berger)  
(bitte in der eigenen Bibel nachlesen ...)      Amen